

pax info



77 September 2022



Friedensstifter:innen statt Panzerhaubitzen!

Heiligkreuztaler Erklärung von pax christi zum Ukrainekrieg

Friedenslogik auch in Kriegszeiten stärken

Kirchenvertreter:innen diskutieren in Straßburg

Kollateralschaden des Ukrainekriegs

Göttinger Friedenspreis: Andreas Zumach zum Jury-Rücktritt

Inhalt

Aktuelles

Friedensstifter:innen statt Panzerhaubitzen –
den Krieg beenden! **3**

pax christi Rottenburg-Stuttgart

Diözesanversammlung

Kraft und Kreativität schöpfen in Heiligkreuztal **5**

Sabine Seebacher

Katholikentag

Leben teilen – Waffen teilen? **8**

Stefan Maaß

Rüstungsexport

Friedenslogik auch in Kriegszeiten stärken **10**

Harald Hellstern

Spirituelles

„Das Gebet des Gerechten vermag viel,
wenn es ernstlich ist.“ (Jak 5,13-16) **12**

Ernst-Ludwig Vatter

Würdigung

Gebet als Widerstand –
Das Lebenszeugnis Michael Sattlers **15**

Wolfgang Krauß

Friedensbildung

„Meine Motivation ist, die Welt zu einem
besseren Ort zu machen“ **18**

Isabelle Herrmann

Friedensbildung

Frieden schaffen ohne Waffen:
Ulli-Thiel-Friedenspreis 2022 **20**

Judith Dirk

Kultur des Friedens

Der Göttinger Friedenspreis – ein
Kollateralschaden des Ukrainekrieges **22**

Andreas Zumach

Erinnern für die Gegenwart

Blick zurück in die Zukunft von pax christi **24**

Christian Turrey

Service

Termine/Kurz berichtet / Impressum **26/27**

Editorial

Liebe Leser:innen,

es ist nicht verwunderlich, dass im Mai sowohl die Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen des Friedenskreuzes in Bühl als auch der Katholikentag 2022 in Stuttgart unter dem Vorzeichen des Ukrainekrieges stattfanden. Waren Sie dabei und wenn ja: welche Eindrücke haben Sie davon jeweils mitgenommen? Stefan Maaß von der Arbeitsstelle Frieden der Ev. Landeskirche in Baden hatte jedenfalls beide Veranstaltungen besucht und sich daran auch inhaltlich beteiligt. In dieser Ausgabe unserer pax info blickt er kritisch auf den Katholikentag zurück.

„Das Ringen um friedenspolitische Positionen und friedensethische Überzeugungen innerhalb der Friedensbewegung sowie die Frage nach gewaltfreien Handlungsoptionen in einem kriegerisch aufgeheizten Umfeld“ beschäftigte selbstverständlich auch die Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart. Mit der Heiligkreuztaler Erklärung „Friedensstifter:innen statt Panzerhaubitzen“ setzte die Versammlung einen prägnanten Kontrapunkt in einem öffentlichen und politischen Diskurs, den viele Mitglieder in weiten Teilen als bellizistisch wahrnehmen.

Den seidenen Faden zur russischen Zivilgesellschaft nicht abreißen zu lassen, darum geht es dem Projekt „Musik für den Frieden“ aus dem südbadischen Müllheim. In der vergangenen Ausgabe (pax info 76) hatten wir noch darüber berichtet, dass diese Initiative, die junge Menschen aus Russland und Deutschland mit Hilfe der Musik zusammenbringen möchte, im September den Göttinger Friedenspreis bekommen sollte – aus Sicht von Andreas Zumach wurde die Preisverleihung nun zum Kollateralschaden des Ukrainekrieges.

Außerdem in dieser Ausgabe: ein Beitrag von Judith Dirk über die diesjährige Verleihung des Ulli-Thiel-Friedenspreises für Schüler:innen, zu dessen Träger:innenkreis nun auch pax christi in Baden-Württemberg gehört; zwei Studierende des neu eingerichteten Masters Friedenspädagogik an der Ev. Hochschule Freiburg im Interview mit Isabelle Herrmann über ihre Motivationen und Hoffnungen; Harald Hellstern über die Tagung der Kirchen in Straßburg zu Friedensethik und Rüstungsexport; ein Beitrag von Wolfgang Krauß zu Michael Sattler, dem sich die diesjährige Friedensmediation auf dem Lindenberg bei St. Peter widmet; und ein spiritueller Impuls von Elu Vatter, der uns die „Welle des Gebets“ von „Sabeel“ beispielhaft vorstellt – Beiträge, die uns dabei helfen können, unseren zur Zeit doch eher verengten Blick auch auf andere Zeiten und Regionen zu richten, in denen sich Menschen um den Frieden bemüht(en).

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine horizonterweiternde Lektüre und einen kühlen Kopf in diesen überhitzten Zeiten.

Pace e bene, Ihr Redaktionsteam
Richard Bösch, Sabine Seebacher,
Christian Turrey, Markus Weber

Friedensstifter:innen statt Panzerhaubitzen – den Krieg beenden!



Entsetzt und voller Trauer über die Opfer des Krieges gegen die Ukraine sucht der pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart nach Friedensstifter:innen in Kirche und Politik. Sie müssen dringend helfen, den Krieg zu beenden. Panzerhaubitzen, Flakpanzer und Mehrfachraketenwerfer verlängern das Töten und bringen unkalkulierbare Risiken bis zu einem Einsatz von Atomwaffen für den weiteren Verlauf des Konflikts mit sich.

Wir unterstützen die Vorschläge aus Italien und aus den Vereinten Nationen für ein Friedensabkommen mit den Komponenten Waffenstillstand, Neutralität der Ukraine, laufende Verhandlungen über die Krim und den Donbas sowie multilaterale Verhandlungen innerhalb der OSZE und zwischen Russland und der NATO über regionale Sicherheitsvereinbarungen. Die USA, die Europäische Union, die Türkei, China und andere Länder sollten beiden Seiten helfen, sich in einem ausgehandelten Friedensabkommen sicher zu fühlen. Für die Ukraine bedeutet Sicherheit, dass auf ein Friedensabkommen keine erneuten russischen Drohungen oder Übergriffe folgen werden. Für Russland bedeutet Sicherheit, dass auf den Rückzug aus der Ukraine keine Aufnahme in die NATO und keine schwere Bewaffnung in der Ukraine folgen werden.

Von den Medien fordert pax christi, dass sie ihre Verantwortung erkennen und statt zur Eskalation beizutragen, Friedensbemühungen fördern. Wir akzeptieren nicht, dass nur in militärischen Kategorien gedacht wird und erwarten, dass unsere Forderungen für ein Ende von Waffenlieferungen und Krieg Platz haben. Zahlreiche Konflikte konnten dadurch konstruktiv bearbeitet werden, dass es Gespräche zwischen Aggressoren und ihren Opfern gab, die man zuvor nicht für möglich gehalten hätte.

Wenn nicht verhandelt wird, könnte der Krieg nach weiteren Eskalationsstufen als eingefrorener Konflikt enden, während die westlichen Sanktionen gegen Russland in Kraft bleiben würden. Die Sanktionen würden zu einem Rückgang des Welthandels und der menschlichen Entwicklung weltweit einschließlich Deutschlands führen. Waffen und militärisches Personal würden auch weiterhin von außen in die Ukraine strömen.

Der pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart sieht die Vereinten Nationen, aber vor allem die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), in der sowohl die USA als auch Russland Mitglied sind, als mögliche Plattformen für Friedensverhandlungen. Die internationalen Krisen wie Armut, Klima, Gesundheit erfordern die Mitwirkung aller Staaten, auch Russlands.

pax christi Rottenburg-Stuttgart begrüßt die humanitären Hilfen für die Ukraine, für Flüchtlinge und Verletzte, die Unterstützung für Deserteure und Kriegsdienstverweigerer, die EU-Beitrittsperspektive für die Ukraine und Hilfen für den Wiederaufbau nach dem Krieg.

Wir bitten unsere Mitglieder und alle Menschen, die Kontakte zu Menschen in der Ukraine, Belarus und Russland haben, diese weiter zu pflegen und dadurch selber zu Friedensstifter:innen zu werden.

Im Rahmen der Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart im Kloster Heiligkreuztal vom 15. bis 17.07.2022 verabschiedeten die Teilnehmer:innen die „Heiligkreuztaler Erklärung.“ pax christi ergreift darin Position zur aktuellen Lage im Ukraine-Krieg und fordert alle Menschen guten Willens und insbesondere die in Verantwortung stehenden Politiker:innen dazu auf, deeskalierende und friedensstiftende Maßnahmen zu forcieren.



Teilnehmer:innen der Diözesanversammlung an der Klostermauer in Heiligkreuztal

Wir teilen die Sicht von Romano Prodi u.a., dass Russlands Differenzen mit der Ukraine und mit der NATO durch Verhandlungen hätte beigelegt werden sollen. Wir fordern die Einhaltung des Völkerrechts.

Wir bitten Papst Franziskus, den Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, und andere angesehene Friedensstifter:innen sich bereitzuhalten. Politiker:innen, die das Risiko eingehen, Verhandlungen zu suchen, verdienen Unterstützung. Politiker wie Ministerpräsident Mario Draghi, der vor kurzem die italienischen Friedensvorschläge unterbreitet hat, und Politiker:innen, die zögern, Waffen in diesen Krieg zu liefern, verdienen unsere große Anerkennung.

Vertrauen muss mühsam wieder aufgebaut werden. Hier sieht pax christi zunächst die Kirchen in der Pflicht, dass sie ihre Kontakte zu allen Kirchen in der Ukraine, in Belarus und Russland nicht aufgeben und so Gesprächsfäden erhalten, aus denen wieder Vertrauen erwachsen kann. Voraussetzung hierfür ist, dass die Kirchen unabhängig von einseitigen politischen Interessen nach gemeinsamen Ansätzen suchen. „Allen Menschen guten Willens ist hier eine große Aufgabe gestellt: unter dem Leitstern der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und der Freiheit in der menschlichen Gesellschaft neue Wege der gegenseitigen Beziehungen zu finden“, heißt es

in der Papst-Enzyklika *Pacem in Terris* (1963). Solche Beziehungen sind nicht nur zwischen Russland und der Ukraine erforderlich, sondern auch zwischen Russland, den USA und der Europäischen Union.

Die Kirchen und wir als pax christi sind der biblischen Botschaft verpflichtet, nach der Gott auf der Seite derer steht, die Frieden stiften, keine Gewalt anwenden und die im Vertrauen auf Gottes Beistand ohne Waffen auf den Feind zugehen. Diese Haltung zu stärken und Wege der Deeskalation zu suchen, statt der Verzweiflung des Krieges zu verfallen, ist das Gebot der Stunde.

Die Teilnehmer:innen der Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart

Die Heiligkreuztaler Erklärung zum Ukraine-Krieg von pax christi Rottenburg-Stuttgart wurde bereits am 18.07.2022 im Rahmen einer Pressemitteilung veröffentlicht. Über die Reaktionen der Mitglieder, aus den Kirchen und der Politik berichten wir in der nächsten Ausgabe von pax info.

Kraft und Kreativität schöpfen in Heiligkreuztal



Die traditionelle Austauschrunde am Freitagabend machte schnell deutlich, was alle Gemüter derzeit am meisten bewegt: der Krieg in der Ukraine und seine unmittelbaren Auswirkungen auf das pazifistische Selbstverständnis der Friedensbewegung. Dabei war es allen besonders wichtig, die eigene Sprachlosigkeit in einem geschützten Umfeld Gleichgesinnter angesichts der immensen Herausforderungen zu überwinden und den eigenen Ängsten Raum zu geben.

Passend war hier für alle der Vortrag von Berthold Seeger, ehem. Geschäftsführer von pax christi Rottenburg-Stuttgart, Mitbegründer der pax christi Basisgruppen Biberach und Ravensburg und Mitinitiator der Neugestaltung des Versöhnungsprojektes „Russenfriedhof“ in Biberach. Das Thema hätte nicht aktueller sein können: Berichteten wir in pax info 74 (September 2021) noch ausführlich über den Friedhof mit Blick auf den 80. Jahrestag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22.06.1941 und der geplanten Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen des Friedhofes, so scheinen wir nicht einmal ein Jahr später vor den Scherben dieser wertvollen Versöhnungsarbeit zu stehen. Doch stimmt das und was bedeutet das für unser weiteres Handeln? Nach seinem eindrucksvollen Vortrag, in dem er über die so genannten „Russischen Wochen“ in Biberach oder der Reise der damaligen Basisgruppe in die Sowjetunion berichtete, waren sich in der anschließenden Diskussion alle einig, dass gerade jetzt jeder Türspalt zur russischen Zivilgesellschaft offen gehalten werden muss. Eine ganz konkrete Herausforderung wird sein, wie wir die Jubiläumsfeierlichkeiten, die aufgrund von Corona nun in die 2023 in Biberach stattfindenden Heimattage Baden-Württemberg eingebunden werden sollen, vor diesem Hintergrund durchführen können.

Spirituell gestärkt mit den Impulsen unseres Geistlichen Beirates Norbert Brücken stand der Samstagvormittag ganz im Zeichen des Tätigkeitsberichts des Vorstands und eines Antrages zu einer gemeinsamen Erklärung zum Ukraine-Krieg. Nach einem inhaltlichen Austausch zum Tätigkeitsbericht, der eine gro-



Teilnehmer:innen der Diözesanversammlung wandern am Samstagnachmittag auf dem Äbtissinnenpfad durch den lichtdurchfluteten Heiligkreuztaler Wald.

Die diesjährige Diözesanversammlung fand vom 15. bis 17. Juli im Kloster Heiligkreuztal im idyllischen Oberschwaben statt. Als wir das Tagungshaus vor zwei Jahren reservierten, ahnte noch niemand, in welcher schwieriger Position wir uns als Friedensbewegung wieder finden würden. Doch betritt man das ehemalige Zisterzienserinnenkloster, wird man rasch von der Stille und der wohltuenden Ruhe eingenommen und ist versucht, alle Probleme und Konflikte dieser Welt hinter sich zu lassen. Die Wahl für Heiligkreuztal hätte in der aktuellen Lage nicht besser sein können – ein Ort, der einen neuen Kraft und Kreativität schöpfen lässt.

ße Bandbreite an Aktivitäten abbildete, widmeten sich die Teilnehmer:innen intensiv, teils auch kontrovers, der Vorlage „Erklärung zum Ukraine-Krieg“. Absatz für Absatz wurde kritisch hinterfragt, abgewogen, neu formuliert und schließlich beschlossen. Heraus kam die „Heiligkreuztaler Erklärung“ (siehe S. 3/4).

Der offizielle Teil wurde mit den Wahlen zum Vorstand abgeschlossen, die alle drei Jahre anstehen. Wiltrud Rösch-Metzler wurde in ihrem Amt als Vorsitzende einstimmig bestätigt. Besonders freuen wir uns, dass es nach Jahren der Vakanz nun wieder eine Doppelspitze im Vorstand gibt: mit großer Mehrheit wurde Hermann Merkle, Pastoralreferent i. R. (Tübingen), zum Vorsitzenden gewählt. Er war u.a. Geschäftsführer im Stadtdekanat Stuttgart, Leiter des Hauses der Katholischen Kirche in Stuttgart und Studierendenseelsorger in Tübingen. Als Geistliche Beiräte wurden Irmgard Deifel und Norbert Brücken ebenfalls in ihrem Amt bestätigt. Als Beisitzer in den Vorstand wurden gewählt: Engelbert Bauer (Ulm), Adnan Nasser (Stuttgart) und Geschäftsführer Richard Bösch (Uttenweiler). Als weitere Beisitzer sind im Vorstand Judith Dirk und Christian Turrey, die bereits 2021 gewählt wurden. Die Teilnehmer:innen dankten dem Vorstand und der Geschäftsstelle mit viel Applaus für die geleistete Arbeit in schwierigen Zeiten.

Wie immer stand der Samstagnachmittag für Exkursionen in die Umgebung zur Verfügung: wer wollte, konnte in aller Ruhe den Bruder Klaus Visionenweg im weitläufigen Klostersgarten gehen

oder eine Rundwanderung auf dem Äbtissinnenpfad im Heiligkreuztaler Wald unternehmen. An fünf Stationen kommt man mit der „schola caritatis“ der Heiligkreuztaler Ordensschwwestern in Berührung, die ihre Gemeinschaft als Schule der Liebe zu Gott und zum Nächsten verstanden und lebten. Jede Station ist zudem mit einem Impulstext von Roger Schütz oder von Mahatma Gandhi versehen.

Ein Anhänger der Gewaltlosigkeitsidee lebt von der Macht und Gnade Gottes. Ohne sie hätte er nicht den Mut, frei von Zorn, furchtlos und ohne Rachebedürfnis zu sterben. Sein Mut rührt von dem Glauben her, dass Gott in den Herzen aller Menschen wohnt und dass in der Gegenwart Gottes keine Furcht bestehen kann. Das Bewusstsein von der Allgegenwart Gottes weckt Achtung vor dem Leben der Gegner und Unverständigen.

Mahatma Gandhi

Friedensarbeit in kriegerischen Zeiten

Den öffentlichen Vortrag am Samstagabend hielt Jürgen Menzel von act for transformation, einer 2007 gegründeten gemeinnützigen Genossenschaft, die im Bereich globales und interkulturelles Lernen und in der Zivilen Konfliktbearbeitung tätig und als öffentlicher Träger der Jugendhilfe, sowie als Entsende- und Aufnahmeorganisation für Freiwilligendienste anerkannt ist. Jürgen Menzel war selbst mit dem zivilen Friedensdienst im Sudan und verfügt über gute Kontakte nach Osteuropa. Vor allem Georgien hat es ihm angetan. In Tiflis, der Hauptstadt, gibt es seit 2017 ein eigenes Büro von act for transformation.

Mit Blick auf die Ukraine berichtet Menzel, dass die noch verbliebenen ukrainischen Partnerorganisationen vor Ort sich in erster Linie um Nachbarschafts- und Nothilfe sowie die Unterstützung von Geflüchteten kümmern; eine weitere wichtige Aufgabe ist die Dokumentation von Kriegsverbrechen auf beiden Seiten. Auch für Georgien ist die aktuelle Situation alarmierend und bringt traumatische Erinnerungen hoch an die Besetzung durch Russland im Jahr 2008. So nimmt die Polarisierung gegenüber Russen



Referent Jürgen Menzel von act for transformation bekommt von Richard Bösch eine Flasche „pax christi Wein“ überreicht.



Friedenstisch von Verena Nerz, beispielhaft im Rahmen der Diözesanversammlung arrangiert.

zu. Da die Grenze nach Georgien und Armenien offen ist, sind bereits Zehntausende Russen ins Land geflüchtet, darunter auch viele Oppositionelle, was zu weiteren Spannungen in der georgischen Bevölkerung führt mit Blick auf die Arbeits- und Wohnsituation. Menzel betont in seinem Vortrag auch das große Engagement von act for transformation im Rahmen der Unterstützung von Deserteuren und Kriegsdienstverweigerern aus Russland, Belarus und der Ukraine, die u.a. über Georgien flüchten – eine Kampagne, die auch von pax christi Rottenburg-Stuttgart unterstützt wird. Während des Austauschs mit Menzel wird klar: die Anwesenden plädieren für eine massive Erhöhung der Ressourcen für den zivilen Friedensdienst, um die Zivilgesellschaft zu stärken und damit das wichtigste Potenzial für eine zivile, gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten zu entwickeln.

Friedensarbeit an konkreten Beispielen

Bereits seit Freitag standen im Tagungsraum zwei Beispiele für einen Friedenstisch von Verena Nerz, so wie sie schon in Kirchen in Reutlingen zu sehen waren. Neben Friedensgebeten bietet solch ein Tisch ein festes Element in der Kirche, um der Friedenshoffnung einen Platz zu geben. Die Tische können ganz unterschiedlich gestaltet werden mit Infomaterial, Gebetstexten, Plakaten etc. Am Sonntagvormittag wurden noch weitere Stationen aufgebaut, an denen man sich zu konkreten Aktionen vor Ort austauschen konnte: ein Film zur Preisverleihung des Ulli-Thiel-Friedenspreises zeigte beeindruckende Aktionen und Projekte von

unterschiedlichen Schülergruppen; Wiltrud Rösch-Metzler informierte zur Europäischen Bürgerinitiative „Kein Handel mit Siedlungen“ (Flyer können über die Geschäftsstelle bezogen werden, ein Roll-up für Veranstaltungen steht zur Verfügung); die Martinus-Fotowand, die ihre Premiere auf dem Katholikentag feierte, konnte selbst getestet werden (diese kann bei der Geschäftsstelle ausgeliehen werden); außerdem gab es Materialien von Connection e. V. zur Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern in Belarus, Russland und der Ukraine.



Sabine Seebacher
Mitarbeiterin der pax christi
Geschäftsstelle und Mitglied



Leben teilen – Waffen teilen?

Vom 25. bis 29. Mai hat in Stuttgart der 102. Deutsche Katholikentag stattgefunden. pax christi hat dazu eine Reihe von Veranstaltungen, Workshops sowie Diskussionsveranstaltungen durchgeführt, und dazu Gäste eingeladen, u.a. Stefan Maaß, Friedensbeauftragter und Leiter des Programms „Kirche des gerechten Friedens werden“ von der Ev. Landeskirche in Baden. Wir haben ihn gebeten, mit uns seine Sicht auf den Katholikentag zu teilen.



Podiumsteilnehmer:innen der Veranstaltung „Christliche Friedensethik trifft internationale Politik – Verantwortung teilen – Sicherheit neu denken“; v.l.n.r. Stefan Maaß, Landesbischof Otfried July, Richard Bösch, Kerstin Deibert (ORL), Klaus Ebeling (Militärethiker)

Zum ersten Mal fuhr ich in diesem Jahr zu einem Katholikentag. Ich war gespannt, da ich sowohl an einer Podiumsdiskussion (Verantwortung teilen, Sicherheit neu denken! Christliche Friedensethik trifft internationale Politik) teilnehmen sollte, als auch einen Workshop (Jugendliche werden Friedensstifter:innen) anbot. Mit dem Beginn des Ukraine-Kriegs hatte das Thema Frieden an Aktualität und Brisanz gewonnen. Dies zeigte sich im Vorfeld darin, dass mehrere Zeitungen mich um ein Interview gebeten hatten, da sie erwarteten, dass das Thema auf dem Katholikentag besonders präsent sei. Das ZDF hatte angekündigt, ein Filmteam zu meinem Workshop zu schicken und bat um die Möglichkeit, mich zu interviewen.

Schon zu Beginn zeigte sich der Katholikentag in Blau-Gelb. Solidarität mit der Ukraine war an vielen Orten wahrzunehmen. Doch ging es auch um das Thema Frieden? Ich meine Nein, denn es ging in meiner Wahrnehmung in erster Linie um die Solidarität mit der Ukraine und den Widerstand gegen Putin. Die Veranstaltungen mit politischer Prominenz schienen sich sehr einhellig für Waffenlieferungen auszusprechen. Ziel allen politischen Handelns müsse es jetzt sein, Putin Widerstand zu leisten, seinen Vormarsch nach Europa zu stoppen, und Russland so weit zu schwächen, dass es zu Verhandlungen bereit sei.

Wie aber stand es um die christliche Friedensethik, um die Gewaltfreiheit Jesu? Diese Themen erschienen zumindest mir bei diesem Katholikentag seltsam irrelevant, wie Themen aus einer fernen Zeit. Veranstaltungen, wie die o.g. Podi-

umsdiskussion von pax christi, an der ich beteiligt war, schienen mir da fast die Ausnahme; denn hierbei wurde kontrovers diskutiert. Wie schwierig eine sachliche Diskussion zu diesem Thema zu diesem Zeitpunkt war, zeigte Moderator Richard Bösch, der Geschäftsführer von pax christi Rottenburg-Stuttgart, der die Besucher:innen am Ende der Podiumsdiskussion dazu auffordern musste, doch miteinander zu reden und einander zuzuhören. Die pax christi Veranstaltung „Es ist mir nicht erlaubt, zu kämpfen“, die sich mit dem

Nun bleibt noch die Frage nach dem Workshop und dem ZDF. Leider kamen zu dem Workshop keine Jugendlichen, sondern ausschließlich Erwachsene. Die Leute vom ZDF schlossen daraus, dass die Jugendlichen an dem Thema Frieden nicht interessiert sind. Das halte ich für eine Fehlinterpretation. Vielmehr waren es aus meiner Sicht organisatorische Gründe, die zu einem Mangel an jungen Teilnehmer:innen führte; wie z. B. die schlechte Ausschilderung oder auch die Tatsache, dass es keine separate Werbung für den



Schnappschuss vom pax christi Stand auf der Kirchenmeile des Katholikentags; v.l.n.r. Gerold König (pax christi Bundesvorsitzender), Judith Dirk (Vorstand pax christi Rottenburg-Stuttgart), Sabine Seebacher (Geschäftsstelle pax christi Rottenburg-Stuttgart)

Heiligen Martin als Kriegsdienstverweigerer auseinandersetzte, konnte zwar den Zusammenhang zwischen Gewaltfreiheit und Christ-sein deutlich machen; doch auch dieser schien für einige Teilnehmende nicht auf das Heute einfach übertragbar zu sein. Begründung? Fehlanzeige!

Mir persönlich fehlte auf dem Katholikentag ein klares Zeichen für Frieden und eine Ermutigung dahingehend, diesen Weg der Gewaltfreiheit Jesu zu gehen. Nicht, dass es solche Zeichen nicht gegeben hätte. Aber es gab sie eben nicht als Zeichen des Katholikentags z. B. in Form eines Aufrufs. Und so erschien mir der Katholikentag in der Frage des Friedens eher wie ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Debatte. Und die katholische Kirche in der Diskussion um den Krieg in der Ukraine als ein weiterer Player, der den Weg der Politik letztendlich absegnet. Dies finde ich schade. Aber auch ich selbst hätte mir im Vorfeld vielleicht mehr Gedanken machen müssen, was mein Beitrag auf dem Podium für ein solches Zeichen hätte sein können.

Workshop gab. Erst hinterher ist mir bewusst geworden, dass Jugendliche sich nicht ihr Programm zusammenstellen und dieses dann abarbeiten. Vielmehr reagieren sie oft auf unmittelbare Impulse in der Clique. Aus meiner Sicht wäre es deshalb sinnvoll gewesen, einen eigenen Flyer für den Workshop zu machen und damit vor dem Haus auf Jugendliche zuzugehen. Daraus hätten sich auch interessante Gespräche ergeben, da bin ich mir sicher; und da fängt die Arbeit für den Frieden an.



Stefan Maaß



Friedenslogik auch in Kriegszeiten stärken

Im April 2022 diskutierten über 60 Engagierte aus den vier Kirchen¹ und der ACK² in Baden-Württemberg mit französischen und italienischen Christ:innen in Straßburg. Dieser europäische Ort wurde bewusst für den Dialog der Kirchen zum Thema „Friedensethik und Waffenexport“ gewählt.

Überschattet wurde die Tagung vom kriegerischen Angriff Russlands auf die Ukraine, der auf das Schärfste verurteilt wurde. Das unsägliche Leid, das die Bevölkerung der Ukraine erleiden muss, beeinflusste die Diskussion.

Mitglieder von pax christi und der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“, die die Diskussion fachlich begleiteten, zählten weitere Kriegsparteien und Länder (Jemen, Syrien, Irak, Israel, Sudan, Mali ...) auf, deren Konflikte mit deutschen Waffen befeuert wurden.

Seit 2017 treffen sich die Kirchenleitungen in der ökumenischen AG Rüstungskonversion und Kleinwaffenexportverbot zur Diskussion. Als Ergebnis wurde eine Broschüre³ erstellt, in der Gemeinden und Verbände zur Auseinandersetzung mit den deutschen Rüstungsexporten, mit der Rüstungsindustrie, der Friedensbewegung und den Gewerkschaften aufgefordert werden.

Mit dem Satz von Ursula von der Leyen aus dem Jahr 2021, „Was wir brauchen, ist eine europäische Verteidigungsunion“, wurde die Frage nach der Friedensethik, den Folgen für die Waffenproduktion und den daraus entstehenden Rüstungsexporten provoziert. Die Teilnehmer:innen waren sich einig, dass das Thema „Rüstungsexport“ ein europäisches Thema wird, denn immer mehr Firmen verlegen ihre Produktion in die USA oder in europäische Länder. Die 26% weltweiten Waffenlieferungen der Europäer bestätigten diese Entwicklung seit Jahren. Dies wird nicht besser, wenn nun die EU 1,2 Milliarden Euro in 61 Forschungsprojekte für über 700 kleine und mittlere Unternehmen gibt, um die nächste Generation innovativer Waffentechnologien zu entwickeln.

Diese Fakten und Entwicklungen waren auch die Ausgangsposition für die Tagung im April. Als diskutierende Gäste und Referent:innen wurden unter anderem Dr. Christian Mölling (Politikberater), Gereon Wiese (Auswärtiges Amt), Dr. Simone Wisotzki (GKKE⁴) und Dr. Hannah Neumann (Grüne) eingeladen.



Unter den Podiumsteilnehmer:innen entwickelten sich engagierte Diskussionen; v.l.n.r. Dr. Christian Mölling (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik), Dr. Hannah Neumann (Grüne), Andreas Bordne (Moderator, Ev. Landeskirche in Baden), Özlem Demirel (Linke)

Engagiert diskutierten die Teilnehmer:innen eine neue europäische Friedensordnung, die nicht allein mit militärischen Mitteln erreicht werden kann. Ökonomische Interessen der Rüstungsindustrie müssen mit einer Folgenabschätzung geprüft werden, um neue Flüchtlingsbewegungen zu verhindern. Teilnehmer:innen der Initiative „Warfree.it“ auf Sardinien setzen sich für eine gerechte Ökonomie jenseits der Rüstungspolitik ein. Die Rüstungsproduktion auf der Insel soll beendet werden.

Alte noch brennende und neue kriegerische Konflikte, wie zwischen Griechenland und der Türkei, Serbien und Kosovo, in Afrika, Asien oder Lateinamerika müssen frühzeitig von der UNO und der OSZE aufgegriffen werden, um einer zivilen Konfliktbearbeitung mit friedensstiftenden Bemühungen eine Chance zu geben. Hierzu muss die friedensstiftende Arbeit der UNO auf



Bronzeplastik „Begegnung“ des Münchner Bildhauers Josef Fromm (1994) nahe der 387 Meter langen „Brücke der zwei Ufer“ (2004) – ein inspirierendes friedenspolitisches Symbol, auch für die Tagung

einen neuen breiten und anerkannten Sockel gestellt werden.

Im Ringen um die richtigen Worte und Aussagen wurde als Ergebnissicherung eine Resolution der Tagung beschlossen. Als Grundlage des Handelns gilt die UN Charta mit dem Gebot der Gewaltlosigkeit, den Friedenswerten der EU und dem Friedensgebot (Artikel 26) im Grundgesetz.

Festgehalten wurde am christlichen Friedensauftrag, um nicht wieder in alte Reaktionsmuster der Aufrüstung zu fallen. In der Resolution wurde zur konsequenten Weiterverfolgung der Rüstungskontrolle und einer Wiederaufnahme der weltweiten Abrüstungsbemühungen aufgefordert.

Für Deutschland bedeutet dies u.a., dass der Bundestag ein restriktives deutsches Rüstungsexportkontrollgesetz beschließen muss, das transparent eine öffentliche Debatte gewährleistet und ein Verbandsklagerecht beinhaltet. Gleichzeitig soll die europäische Rüstungspolitik mit entsprechenden Kontrollmechanismen ausgestattet werden.

Die Kirchen wollten nicht nur fordern, sondern verpflichteten sich zur Weiterarbeit am Thema z. B. durch die Unterstützung der Aktionen der Kampa-

gne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“. Es sollen möglichst viele Menschen über die Folgen der deutschen Rüstungsexportpolitik informiert werden, um sich eine Meinung zu bilden.

Immer wieder wurde die Frage gestellt: „Was kann ich im Kleinen konkret gegen die Rüstungspolitik tun?“. Von der Rüstungsindustrie wird zurzeit am meisten gefürchtet, dass die Bürger den Banken das Geld für die Rüstungsentwicklung entziehen. Ethische Geldanlagen schließen Kredite an Rüstungsunternehmen aus. Für diese konkrete Arbeit könnten der Verein „urgewald“⁵, aber auch für Veranstaltungen von Gemeinden und Verbänden die kirchlichen Bildungswerke spannende Partner sein, so das Ergebnis einer Arbeitsgruppe.

Für die Teilnehmer:innen war klar, dass der eingeschlagene Weg der Kirchen und der ACK in Baden-Württemberg fortgeführt werden muss. Eine Fortsetzung der Tagung „Friedensethik – Waffenexport – Konversion“ wird für den Herbst 2023 geplant.



Harald Hellstern

Die **Straßburger Resolution** findet sich auf der Homepage der ACK Baden Württemberg: <https://www.ack-bw.de/>

Der „Runde Tisch für Rüstungskonversion“, der die Straßburger Tagung verantwortet hat, entstand aus einer Selbstverpflichtung der Ev. Landeskirche in Württemberg aus dem Jahre 2017. Er soll einen „Dialogprozess“ anstoßen, an dem Unternehmen, Beschäftigte, Gewerkschaften, Friedensinitiativen und Kirchen teilnehmen. Tragende Säulen dieses Runden Tisches sind Vertreter aus den beiden Landeskirchen und (Erz-)Diözesen in Baden-Württemberg.

¹ Die vier Kirchen in Baden-Württemberg: Ev. Landeskirchen in Baden und in Württemberg, die Erzdiözese Freiburg, die Diözese Rottenburg-Stuttgart

² ACK: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg

³ Broschüre „Was geht uns Rüstungsexporte an?“

unter www.friedenspfarramt.elk-wue.de/service/materialien/ruestungsexporte

⁴ GKKE: Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung; weitere Informationen unter: www.gkke.org

⁵ urgewald e.V. liefert u.a. Informationen zu Banken, die deutsche Rüstungsexporte finanzieren; weitere Informationen unter: www.urgewald.org



„Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak 5,13-16)

Jeden Donnerstag versammelt sich die Gemeinde in Jerusalem zum Abendmahl und zum Gebet.

Ein Gebet, das in diesem Gottesdienst gebetet wird, wird auch an die Beter in aller Welt gesendet, damit in jeder Region um 12 Uhr das Gebet gebetet wird und damit eine Welle des Gebets rund um die Erde entsteht.

Der Autor stellt die Hintergründe dieses Gebetes vor, beispielhaft drucken wir das Gebet (übersetzt von Bernd Vöhringer) mit den Informationen vom 18. August in Auszügen ab.

Im Jakobusbrief heißt es: „Leidet jemand von euch Unrecht, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen! Ist jemand von euch krank, der lasse die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen; und sie sollen über ihn beten und ihn dabei mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden. So bekennet denn einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

Ja, so kann man es auch benennen – die israelische und palästinensische Gesellschaft ist krank und leidet unter der Sünde der Menschenverachtung und des Hasses – unter Apartheid. Die Palästinenser:innen haben wenig Möglichkeiten, gewaltlos dagegen etwas zu tun. Christ:innen wissen aber um die Macht des

„gewaltlosen“ Gebets. Deswegen nehmen unsere palästinensischen Schwestern und Brüder ihre Situation im Gebet auf, geben ihren Frust ab und schöpfen neue Hoffnung und Kraft. Die Mitarbeiter:innen von Sabeel, mit allen Gästen aus aller Welt, treffen sich in ihrem Zentrum in Ost-Jerusalem jeden Donnerstag um 12 Uhr zur Eucharistiefeier und zum Gebet. Daraus ist eine weltumspannende „Welle des Gebets“ geworden. In Deutschland übersetzen und verbreiten die Freunde von Sabeel das Gebet mit den Informationen.

Die Welle des Gebets vom 18. August 2022

Am 23. August wird Kumi Now an die Jerusalemer Erklärung zum christlichen Zionismus erinnern, die am 22. August 2006 veröffentlicht worden ist. Palästinensische Christen schrieben diese Erklärung, um auf die Gefahr des christlichen Zionismus aufmerksam zu machen. Palästinenser:innen werden in Israel als Fremde wahrgenommen und arabische Christen werden von christlichen Zionisten abgelehnt, weil sie meinen, das ganze Land gehöre nur den Juden. <https://kuminow.com/christianzionism/>

Herr Jesus Christus, wir erinnern uns an deinen großen Auftrag, aus allen Völkern Nachfolger zu gewinnen, den so viele arabische Christen in den Tagen der frühen Kirche erfüllt haben. Gib uns den Mut, jedem Versuch zu wehren, dein heiliges Wort zu entstellen und andere Menschen zu unterdrücken.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöhe unser Gebet.

Am Sonntag, 14. August hat ein Feuer, von einem elektrischen Defekt ausgelöst, eine Kirche der ägyptischen Christen zerstört; es entstand eine Panik, 41 Menschen, zumeist Kinder wurden getötet und viele erlitten Rauchvergiftungen. Herr, diese Nachricht aus Ägypten ist erschütternd und schrecklich. Möge dein

Die Internetseite der Freunde von Sabeel finden Sie unter:

<http://www.fvsabeelgermany.de>



Per E-Mail an fvsabeel-germany@vodafone.de können Sie sich für die Zusendung des wöchentlichen Gebetsimpulses registrieren.



Ob Haus oder Schule, „The Israeli Comitee Against House Demolitions“ berichtet immer wieder von solchen Vorgängen, die wöchentlich benannt und ins Gebet genommen werden.

Geist alle trösten, die einen geliebten Menschen verloren haben. Wir beten für die schnelle Erholung aller Verletzten. Wir bitten auch, dass Kirchenräume den Sicherheitsvorschriften entsprechen.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Das israelische Bezirksgericht in Jerusalem hat soeben den sofortigen Abriss einer Schule für das Dorf Ein Samiya und benachbarte Nomaden bei Ramallah angeordnet. Die Schule wurde im Januar 2022 eröffnet, finanziert von Ländern der Europäischen Union. Das Gericht verlangt die Zerstörung der Schule durch die Kläger, sonst bezahlen sie die israelischen Bulldozer, die kommen und die Schule zerstören.

Herr, wir rufen zu dir wegen der israelischen Politik der Zerstörungen im besetzten Land Palästina, einschließlich der Gebäude, die von Spenden gebaut wurden. Wir hoffen, dass Regierungen und Organisationen weltweit die israelischen Behörden für die Verletzung von internationalem Recht zur Rechenschaft ziehen.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Tnufa, eine israelische Omnibus-Firma, musste eine Entschuldigung veröffentlichen, nachdem bekannt geworden war, dass fünfzig palästinensische Arbeiter gezwungen worden waren, einen ihrer Busse zu verlassen. In der vergangenen Woche hatten drei jüdische Passagiere in einem Vorort von Tel Aviv den Bus bestiegen und sich beklagt, dass sie nicht mit Palästinensern in diesem Bus fahren würden, und dass der Fahrer sie auffordern müsse, den Bus zu verlassen. Mehr als 100 000 Palästinenser in der Westbank haben die Erlaubnis, nach Israel einzureisen und in die Siedlungen der Westbank, wo die meisten als Bauarbeiter oder Gärtner angestellt sind.

Herr, wir bitten, dass es in Zukunft keine Versuche mehr geben wird, im Busverkehr in Israel die Menschen zu trennen.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Am Mittwoch, 4. August sind israelische Soldat:innen im Bezirk Silwan in Ostjerusalem eingerückt, um das Haus von Hazem Abu Sneineh zu zerstören. Israelische Polizei und eine Gruppe städtischer Arbeiter kamen mit einem Bulldozer, um das Haus zu planieren, da es dafür keine Baugenehmigung gäbe. Während extensive Bauprogramme für Siedlerhäuser in den besetzten Gebieten Palästinas laufen, gibt es kaum eine Baugenehmigung für Palästinenser.

Herr, wir erbitten ein Ende dieser Politik der Hauszerstörungen, ausgeführt von israelischen Behörden gegen Palästinenser, um sie von ihrem Land zu vertreiben, damit israelische Siedler dort einziehen können.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Das Andenken an Shireen Abu Akleh ist in Ramallah geehrt worden, indem eine Straße nun ihren Namen trägt und ein Monument an sie erinnert. Die palästinensisch-amerikanische Journalistin ist dargestellt bei der Arbeit vor einem Flüchtlingslager in Jenin, wo israelische Soldat:innen von ihr beobachtet werden. Obwohl sie eine klar zu erkennende Pressejacke und einen Helm trug, war sie erschossen worden. Untersuchungen der Palästinenserbehörde und der Vereinten Nationen ergaben, dass die Journalistin von Al Jazeera von israelischen Soldaten erschossen wurde.

Herr, wir beten für die Familie und Freunde von Shireen Abu Akleh, die ihren Tod betrauern und versuchen, die Wahrheit zu dieser gesetzlosen Tötung zu erfahren. Wir beten für alle palästinensischen Journalisten, die ihr Leben riskieren, wenn sie das wirkliche Leben unter israelischer Besatzung aufdecken.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Mua'ns Dabbour, ein palästinensisch-israelischer Fußballspieler hat sich entschieden, die Nationalmannschaft zu verlassen. Der 30-jährige Spieler wurde in Nazareth geboren und spielt jetzt in der deutschen Bundesliga für die TSG Hoffenheim. Er hat sich gegen die israelische Besatzung ausgesprochen und die Erstürmung der Al-Aqsa Moschee im Mai 2021 durch israelische Soldat:innen kritisiert. Danach ist er von israelischen Fußballfans ausgebuht worden.

Herr, wir beten für palästinensische Sportler:innen und andere öffentlich agierende Menschen, die für ihre Kritik an der unterdrückenden Politik der israelischen Besatzung einen hohen Preis bezahlen.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unser Gebet.

Mit dem Weltrat der Kirchen beten wir für Burkina Faso, Chad, Mali, Mauretanien und Niger.

Herr, in deiner Barmherzigkeit erhöere unsere Gebete. AMEN.



Ernst-Ludwig Vatter, Kirchenrat i. R., Mitglied in der Nahost AG der pax christi Diözesanverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart, Vorsitzender der Freunde von Sabeel Deutschland und des Kairos Palästina Solidaritätsnetz Deutschland.

Über Sabeel



Sabeel ist eine ökumenische Basisbewegung für eine Befreiungstheologie unter palästinensischen Christ:innen. Erweckt durch das Leben und die Lehre von Jesus Christus. Diese Befreiungstheologie versucht, den Glauben von palästinensischen Christ:innen zu vertiefen, fördert die Einheit unter ihnen und leitet sie, für Gerechtigkeit und Liebe zu handeln. Sabeel ist bestrebt, eine Spiritualität für die verschiedenen nationalen Glaubensgemeinschaften zu entwickeln, die auf Gerechtigkeit,

Frieden, Gewaltlosigkeit, Befreiung und Versöhnung basiert.

Das Wort „Sabeel“ ist arabisch, es bezeichnet den Weg, auch einen ‚Kanal‘ oder ein ‚Frühjahr‘ mit Lebenspendendem Wasser. Sabeel arbeitet daran, ein internationales Bewusstsein der Identität, der Gegenwart und des Zeugnisses, sowohl der palästinensische Christ:innen, als auch ihre heutigen Sorgen betreffend zu fördern. Es ermutigt Personen und Gruppen rund um die Welt für einen gerechten, umfassenden und anhaltenden Frieden zu arbeiten, informiert über die Wahrheit und weiß sich durch Gebet zur Tat ermächtigt.



Gebet als Widerstand – Das Lebenszeugnis Michael Sattlers

Am 21. Mai 1527 wird Michael Sattler außerhalb Rottenburgs nach schrecklichen Foltern auf dem Scheiterhaufen hingerichtet. Seine Mitbrüder werden enthauptet, seine Frau Margarete im Neckar ertränkt. Das Urteil einer habsburgisch katholischen Obrigkeit steht nicht alleine. Es ist Teil massiver Verfolgung der Täuferbewegung. Nicht nur katholische, auch reformatorische Obrigkeiten suchten sie zu vernichten.

Eine seltsam paradoxe Provokation, die Michael Sattler seinen Richtern zumutet: „Wenn der Türke kommt, soll man ihm keinen Widerstand leisten. Denn es steht geschrieben (Mt 5, 21) ‚Du sollst nicht töten.‘ Wir sollen uns des Türken und anderer Verfolger nicht erwehren, sondern in strengem Gebet zu Gott anhalten, dass er wehre und Widerstand leiste.“ Er geht noch weiter und fährt fort: „Dass ich aber gesagt habe: Wenn Kriegen recht wäre, wollt ich lieber wider die angeblichen Christen ziehen, welche die frommen Christen verfolgen, fangen und töten, als wider den Türken, das hat folgenden Grund: Der Türke ist ein rechter Türke und weiß vom christlichen Glauben nichts; er ist ein Türke nach dem Fleische. Ihr dagegen wollt Christen sein, rühmt euch Christi, verfolgt aber die frommen Zeugen Christi und seid Türken nach dem Geist.“

„... und unsere Schritte lenken auf den Weg des Friedens“, Lk 1,79

Michael Sattler und der Weg zur „Kirche des Friedens“ pax christi Friedensmeditation 2022 im Haus Maria Lindenberg vom 2. bis 3.12.22

Die Friedensmeditation 2022 wird sich mit den Ergebnissen des katholisch-mennonitischen Dialogs, mit Sattlers Schriften und mit seinem Lebenszeugnis beschäftigen. Im Gebet werden wir Gott bitten, „unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken“.

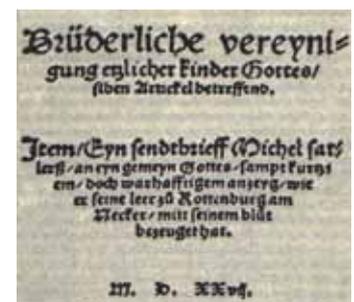
Referenten der Friedensmeditation werden der Autor dieses Beitrags, Wolfgang Krauß (Augsburg), sowie Bernhard Schilling, Pastoralreferent i. R. (Stegen-Eschbach) sein. Weitere Informationen zu dieser Friedensmeditation finden Sie auf freiburg.paxchristi.de unter der Rubrik „Termine“.

„Ein starkes Stück, den größten Feind unseres heiligen Glaubens uns vorzuziehen“, lachten die Richter und steckten die Köpfe zusammen. „Ja“, sagte einer „du ehrloser verzweifelter Bösewicht ... sollte man etwa mit dir disputieren? Ja, der Henker wird mit dir disputieren!“

Das osmanische Reich, die Türken, wurde militärisch und religiös als Hauptgefahr für das „christliche“ Abendland gesehen. Sattler macht einen durchaus ernstgemeinten Vorschlag. Nicht militärisch soll den Osmanen widerstanden werden, keine Türkenkriegssteuer, keine Feindbildpredigt zur Steigerung des Wehrwillens. Widerstand soll es schon geben, doch Widerstand mit geistlichen Waffen. Gebet soll Gegenwehr und Widerstand von Gott erbitten.

Es wurde nicht ausprobiert, wie massenhafter Gewaltverzicht, millionenfaches „strenges Gebet“ auf Sultan Suleiman II. und seine muslimischen Krieger gewirkt hätte. „Christliche“ Flugschriften zeichneten sie als Monster und endzeitliche Feinde Gottes. Obwohl sie doch spiegelbildlich nur taten, was „christliche“

Seit 2015 bietet pax christi Freiburg in der Adventszeit eine Meditation zu einer Person des Friedens auf dem Lindenberg bei St. Peter an. In diesem Jahr wird vom 2. bis 3.12.2022 Michael Sattler im Mittelpunkt stehen. Sattler war zurzeit der Reformation Prior im nahen Benediktinerkloster von St. Peter. Er verließ dieses, um schließlich einer der einflussreichsten Köpfe der noch jungen Täuferbewegung zu werden.



Titelseite der Schleithimer Artikel von 1527; Kopie im Archiv Helms

Krieger und Machthaber auch „auszeichnete“: imperiale militärische, religiös verbrämte Machtpolitik. Mit dem Unterschied, dass in osmanisch eroberten Gebieten christliche Kirchen wenigstens weiter bestehen konnten, wenn auch mit eingeschränktem Rechtsstatus und nicht mehr als herrschende Instanz. In „christlich“ eroberten Gebieten hingegen hatten Moscheen keine Chance.

Sattlers Vorschlag, sich gegen die Türken und „andere Verfolger“ nicht zu wehren, verweist darauf, dass er seine Richter in einer ähnlichen Kategorie sieht wie die Türken – als Verfolger. Er setzt noch einen drauf und zieht die Türken den

fünfzehn ein in das Benediktinerkloster St. Peter. Der Abt empfiehlt ihn zum Studium der Theologie und Philosophie im Freiburg. Sattler wird Prior des Klosters. Er kommt mit reformatorischen Ideen in Berührung und verlässt das Kloster. Er heiratet Margarete, eine ehemalige Begine. Anfang 1525 schließen die beiden sich in Zürich der jungen Täuferbewegung an. Sattler wird zu einem ihrer einflussreichsten Köpfe. Am 24.2.1527 nimmt er teil an einer Täuferkonferenz in Schleithem bei Schaffhausen. Wenig später wird er in Horb am Neckar zusammen mit anderen verhaftet. Nach zwei Monaten Haft wird ihnen in Rottenburg der Prozess gemacht.

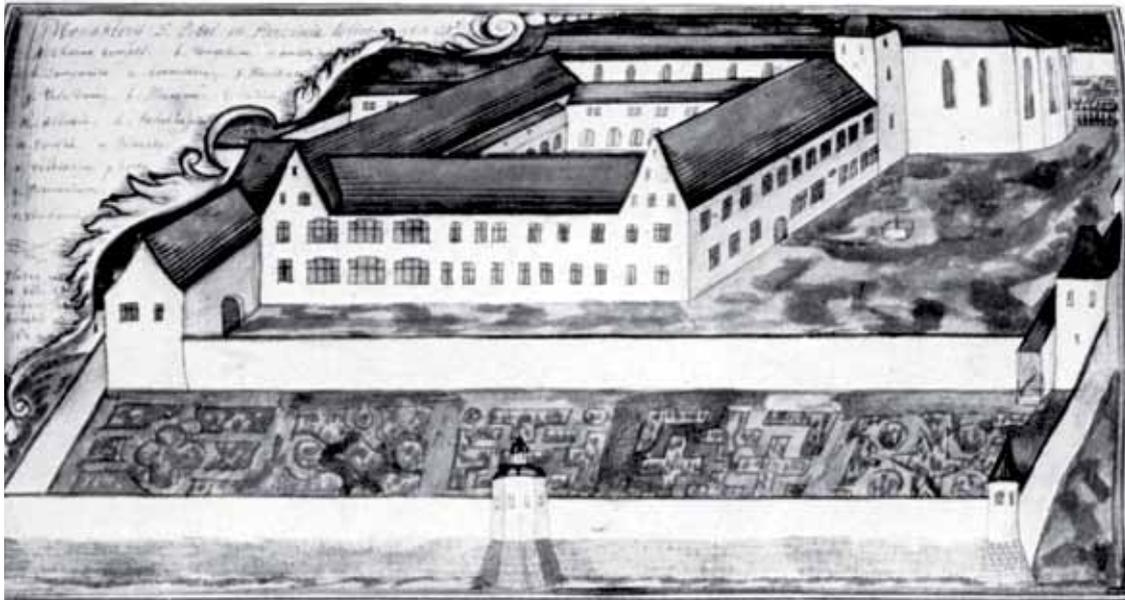


Gedenkstein an Michael Sattler und seine Frau Margaretha. Beide wurden in Rottenburg am Neckar hingerichtet.

„Christen“ vor: „Der Türke ist ein rechter Türke und weiß vom christlichen Glauben nichts; er ist ein Türke nach dem Fleische. Ihr dagegen wollt Christen sein, rühmt euch Christi, verfolgt aber die frommen Zeugen Christi und seid Türken nach dem Geist.“ Wäre er kein Pazifist, wäre Kriegführen ihm erlaubt, so würde Sattler lieber mit den Muslimen gegen diese sogenannten Christen kämpfen. Eine seltsam paradoxe Feindesliebe. Der Kaiser selbst schaltet sich brieflich in den Rottenburger Prozess ein und verlangt die Todesstrafe.

Um 1490 in Staufen/Breisgau, damals habsburgisches Vorderösterreich, geboren, tritt er mit

Nur zwei Jahre hatte Sattler für sein öffentliches Wirken. Sein radikales Nachdenken über das Reich Gottes, seine konkreten Erfahrungen mit der Nachfolge Jesu und der Gemeinschaft des Leibes Christi begannen wohl schon bei den Benediktinern. Ein Vorwurf der lutherischen Gegner lautete, die Täufer wollten eine „neue Möncherei“. Nicht mehr nur in den Klöstern sollen die Regeln der Bergpredigt gelten, sondern in der Kirche als ganzes! Anders als andere Reformatoren kündigen sie den Bund der Kirche mit der Obrigkeit. Kirche und Staat sollen getrennt sein. Innerkirchlich soll es keine Hierarchie geben. Sie gründen autonome Gemeinden ohne staatli-



Hier hatte Michael Sattler bis zu seinem Austritt gewirkt, zuletzt als Prior: Das Benediktinerkloster Kloster St. Peter, Breisgau-Hochschwarzwald. Aus: Gabriel Bucelinus - Thomas J. Stump: Mit Stift und Zirkel. Gabriel Bucelinus, 1599–1681, als Zeichner und Kartograph, Architekt und Kunstfreund. Thorbecke, Sigmaringen 1976.

chen Einfluß. Das macht sie frei für die Feindesliebe Jesu. Die Taufe ist für sie Zeichen der freiwilligen Entscheidung zur Nachfolge Jesu.

Das am Evangelium orientierte Modell einer geschwisterlichen Kirche und die daraus abgeleitete Ethik findet ihre klassische und bis heute in täuferischen Gemeinden wirksame Form in der wohl von Sattler niedergeschriebenen „Brüderlichen Erklärung etlicher Kinder Gottes, sieben Artikel betreffend“ von Schleithem 1527.

Im 2. Artikel ist mit „Absonderung“ nicht Rückzug aus der Gesellschaft gemeint, sondern die Trennung von Kirche und staatlicher Macht. Im „Gehorsam des Glaubens“ soll man sich „mit Gott vereinigen und seinen Willen tun“. Daraus folgt die Erwartung, dass dann „zweifelloso die unchristlichen, ja teuflischen Waffen der Gewalt von uns fallen, als da sind Schwert, Harnisch und dergleichen und jede Anwendung davon“. Gewaltfreiheit also als Folge des Andersseins der Kirche, Ausdruck ihres Nonkonformismus. Der katholische Neutestamentler Gerhard Lohfink prägt dafür Anfang der 1980er Jahre den Begriff der Kirche als „Kontrastgesellschaft“. Im 6. Artikel wird das „Schwert“ der Staatsgewalt zwar als Ordnungsfaktor anerkannt. Es steht aber „außerhalb der Vollkommenheit Christi“. Christen stehen in der Ordnung der Liebe. Die rächende Gewalt des Staates ist nicht ihre Aufgabe.

Zwischen 1998 und 2003 gab es einen offiziellen Dialog zwischen dem Vatikan und der Mennoniti-

schen Weltkonferenz. Der Abschlussbericht „Gemeinsam berufen, Friedenstifter zu sein“, macht deutlich, dass wir heute herausgefordert sind zu gemeinsamem Friedenshandeln als Fortführung des Dialogs trotz noch bestehender Unterschiede.



Wolfgang Krauß, Jahrgang 1954, Studium der Anglistik und Germanistik, Verlagsarbeit, Mitarbeiter des Deutschen Mennonitischen Friedenskomitees (1984–2008), Erinnerungsprojekt an die Täuferbewegung in Augsburg „Die andere Reformation“ (seit 2008), Theologischer Mitarbeiter der Mennonitengemeinde Augsburg.



„Meine Motivation ist, die Welt zu einem besseren Ort zu machen“

Mit 18 Studierenden ist an der Evangelischen Hochschule in Freiburg im Frühjahr der Master Friedenspädagogik/Peace Education gestartet. Zwei von ihnen sind Franziska Schopf und Manfred Hieber. Im Interview mit Isabelle Herrmann sprechen sie über ihre Motivation, Erfahrungen aus dem ersten Semester und Hoffnungen, die sie mit ihrer Studienwahl verbinden.



Manfred Hieber

Franziska Schopf

Wie bist Du auf die Idee gekommen, diesen Master zu studieren?

Franziska: Ich habe zuvor Soziale Arbeit in Dresden studiert und anschließend in der Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischer Krankheit gearbeitet. Schon nach dem Bachelor war mir klar, dass ich mich noch weiterbilden und in eine Richtung spezialisieren möchte. Bei der Recherche nach Masterstudiengängen habe ich vor allem nach den Themen Beratung und Kommunikation gesucht. Friedens- und Konfliktforschung fand ich spannend, aber mir fehlte der Blick auf die Mikroebene, die Begegnung zwischen zwei Menschen. Konflikte und Konfliktfähigkeit haben mich in den letzten Jahren sehr beschäftigt – und mit dem neuen Studiengang werden all diese Felder vereint.

Manfred: Ich habe im Bachelor ebenfalls Soziale Arbeit studiert und in diesem Rahmen die Zusatzqualifikation „Menschenrechtspädagogik und Erinnerungslernen“ gemacht. Zu den Inhalten gehörte auch Friedenspädagogik – so bin ich zum ersten Mal damit in Berührung gekommen. Aber auch schon zuvor hat mich das Thema Frieden beschäftigt, spätestens seit meiner Zeit als Schülersprecher. Da habe ich mich viel mit politischen Zusammenhängen beschäftigt, von regional bis global. Meine Motivation ist, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, deshalb begeistert mich das Thema und es macht für mich Sinn, mich dafür zu engagieren.

Wie war der Start in den neuen Studiengang für Dich?

Franziska: Der Start war sehr festlich. Es gab einen Sektempfang und die Presse war da. Das hatte ich nicht erwartet. Ich erinnere mich, dass wir bei der Einführungsveranstaltung „mutig“ genannt wurden, weil wir einen ganz neuen Studiengang begonnen haben. So fühlte ich mich in diesem Moment auch, weil ich ja schon zuvor nach Freiburg umgezogen war, ohne zu wissen, ob ich eine Zusage für diesen Master bekommen werde und andere Studiengänge dafür verworfen hatte. Außerdem war für mich spürbar, dass viel Leidenschaft und Herzblut in die Konzeption gesteckt wurde.

Manfred: Ich war gespannt und habe mich gefreut, meine Mitstudierenden kennenzulernen. Im Hinblick auf das aktuelle Geschehen in der Ukraine war der Start auch etwas belastet, das war auch Thema bei der Einführungsveranstaltung. Es hat sich die Frage gestellt, wie wir als Pioniere damit umgehen. Ich glaube es gibt da eine Spannweite von Bestürzung bis zu einer „Jetzt-erst-recht“-Haltung. Mir erscheint es sehr wichtig und sinnvoll, mich weiter für Frieden einzusetzen, auch weil ich mich viel mit Gewaltfreiheit und ziviler Konfliktbearbeitung beschäftige.

Aus welchen Perspektiven habt ihr Euch dem Thema Frieden im ersten Semester angenähert? Gab es ein Highlight?

Manfred: Wir haben viel Grundlagenarbeit gemacht in den Bereichen Philosophie, Theologie und Psychologie, zudem die internationale Perspektive der Friedenswissenschaft betrachtet mit Themen wie Transformation, Religion und Utopien. Außerdem haben wir Begriffe geklärt, um damit eine gute Basis für den



Wenige Tage nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine einen Studiengang „Friedenspädagogik“ zu eröffnen, bezeichnete Rektorin Renate Kirchoff als eine „herausfordernde, eine fast paradoxe Situation“

Diskurs zu haben und zu verstehen, worauf Diskussionen rund um die Friedenspädagogik fußen.

Gleich zu Beginn des Semesters hatten wir eine interessante Einheit, wo es um eine inventive theology ging. Das fand ich sehr spannend, weil es ein neuer Ansatz war, sich Texten zu nähern. Ein weiteres Highlight war für mich im Rahmen meines Praktikums beim Freiburger Institut für Menschenrechtspädagogik die Lektüre eines Buches von Aleida Assmann („Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur“), weil sie sehr gut darlegt, welche Bedeutung die Menschenrechte haben. Assmann vertritt die Ansicht, dass heute die Menschenrechte an Stelle von Kommunismus, Kapitalismus, Globalisierung oder Fortschrittsgeschichte moralische Sicherheit bieten. Diese Perspektive hat mich sehr angesprochen.

Franziska: Mein Highlight war ein Workshop zu Betzavta.

Bei der Methode wird (un)demokratisches Verhalten spielerisch erlebbar gemacht. Dabei wurden uns provokante Fragen gestellt und wir waren damit eingeladen, Dinge wirklich zu prüfen, uns kritisch zu hinterfragen und zu erkennen, dass wir auch blinde Flecken haben. Z. B. sind wir über Mehrheitsentscheidungen ins Nachdenken gekommen und haben den Aspekt der Gerechtigkeit dabei betrachtet. Mir hat an Betzavta gefallen, dass wir wirklich an die Wurzel von Fragestellungen gegangen sind und offensichtlich wurde, wie schwierig es ist: es gibt eben meist nicht nur Gut und Böse und wir müssen damit klarkommen, dass sich Manches nicht auflösen wird – Stichwort Ambiguitätstoleranz. Am Beispiel Ukraine heißt das für mich: es ist schwer zu sagen, was das Eine Richtige ist – Waffenlieferungen ja oder nein. Jede Entscheidung kann auch negative Folgen haben.

Welche Hoffnung verbindest Du mit dem Studiengang? Was möchtest Du später damit machen?

Franziska: Ich würde mich als neugierig beschreiben und da mich das Thema schon länger beschäftigt, wollte ich mich gerne dazu spezialisieren. Dadurch, dass es auch kein klar umgrenztes Berufsfeld gibt, habe ich noch keine ganz konkrete Vorstellung. Ich denke mit dem Bachelor in Sozialer Arbeit und dem Wissen zu Frieden, Konflikt, Kommunikation und Dialog habe ich eine gute Basis für viele Bereiche. Idealerweise würde ich gern in die freie Bildungsarbeit, wo ich Workshops oder andere Bildungsangebote zu diesen Themen anbiete. Es ist mir wichtig, dass ich mit Menschen zusammenarbeite und es eine Art von praktischer Arbeit ist.

Manfred: Ich bin nicht zufrieden mit dem Status quo, sondern möchte gerne Dinge bewegen und mich im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich weiterentwickeln. Dabei setze ich mich für eine friedlichere, gerechtere, sozialere Welt ein. Der Studiengang hilft mir dabei, meine Perspektiven zu erweitern und zu vertiefen. Ehrenamtlich bin ich bereits in der Friedensarbeit bei Peace for future tätig, einer Initiative von Sicherheit neu denken, wo es viel um zivile Konfliktbearbeitung geht und kann mir auch vorstellen, dort tiefer in die Praxis einzusteigen. Nichtsdestotrotz will ich aber auch im wissenschaftlichen Bereich bleiben und würde gern nach dem Master promovieren.



Isabelle Herrmann, sie ist Kommilitonin von Franziska Schopf und Manfred Hieber und macht im Rahmen ihres Studiums ein sechswöchiges Praktikum bei der Freiburger Geschäftsstelle von pax christi.

Master Friedenspädagogik

Die Ev. Hochschule Freiburg hat mit ihrem Friedensinstitut den (konsekutiven und praxisorientierten) Master-Studiengang Friedenspädagogik/Peace Education als Vollzeit-Studiengang entwickelt. Er dauert drei Semester und startet alle zwei Jahre. Als erster friedenswissenschaftlicher Studiengang in Deutschland mit pädagogischem Schwerpunkt will er Methoden vermitteln, um die Friedensfähigkeit von Individuen, Gruppen und der Gesellschaft zu fördern. Inhalte sind Friedens- und Menschenrechtspädagogik, interdisziplinäre Friedens- und Konfliktforschung als Grundlage einer menschenrechtsorientierten, transformativen Bildungsarbeit, zivile Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention, Mediation in Bildungsarbeit und Gemeinwesen sowie theologische und philosophische Wirklichkeitsdeutung. Weitere Informationen unter:

<https://www.eh-freiburg.de/ma-friedenspaedagogik-peace-education/>



Frieden schaffen ohne Waffen: Ulli-Thiel-Friedenspreis 2022

Der „Ulli-Thiel-Friedenspreis“ für Schüler:innen in Baden-Württemberg ist am 14. Juli 2022 zum dritten Mal im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe verliehen worden. Der Preis wird von der Evangelischen Landeskirche in Baden, der DFG-VK Baden-Württemberg, „pax an!“ - Werkstatt für Pazifismus, Friedenspädagogik und Völkerverständigung und erstmals von pax christi Freiburg und Rottenburg-Stuttgart ausgelobt. Judith Dirk, Mitglied im Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart, gibt in ihrem Beitrag einen Einblick in die Arbeit der Jury.

„Frieden schaffen ohne Waffen“? Aktuell nicht unumstritten, wird dieses Motto häufig zitiert als Ermutigung und als Aufruf, gewaltfreie Wege der Konfliktbearbeitung nicht aus dem Blick zu verlieren. Es geht zurück auf Ulli Thiel (1943 – 2014), der sich zeitlebens in der Friedensarbeit u.a. bei der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK, Landesverband Baden-Württemberg) engagierte. Thiel war Sonderschullehrer in Karlsruhe und auch Ideengeber der Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm 1983, der größten Aktion der Friedensbewegung in Deutschland mit 400.000 Menschen.

In Erinnerung an Ulli Thiel verleiht die DFG-VK zusammen mit weiteren Friedensorganisationen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2019/20 den Ulli-Thiel-Friedenspreis an Einzelpersonen, Klassen, Arbeitsgruppen und Schulen aller Klassenstufen. Zu den Trägerorganisationen gehören seit diesem Schuljahr auch pax christi Rottenburg-Stuttgart und Freiburg.

Für pax christi durfte ich in diesem Jahr als Mitglied der Jury des Ulli-Thiel-Friedenspreises mitwirken. Mitte Mai stieg die Spannung: Wie viele Einsendungen würden es werden? Was hatten sich die Schüler:innen und ihre Lehrkräfte in diesem Jahr einfallen lassen? Nachdem alle Werke in digitaler Form vorlagen, verschaffte ich mir zunächst einen ersten Eindruck von den Einsendungen, bevor wir uns nach den Pfingstferien mit der Jury trafen, um eine Entscheidung über die Preisträger:innen zu treffen. Es waren in diesem Jahr 29 Einsendungen – ein Rekord! Dies war sicher auch dem kriegerischen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine geschuldet, der an vielen Schulen im vergangenen Frühjahr thematisiert wurde. Doch nicht nur die große Anzahl der Einreichungen überstieg meine Erwartungen. Viel mehr noch war ich überwältigt von der Kreativität und der Vielfalt der künstlerischen Werke, die von Gemälden, über Gedichte, bedruckte T-Shirts, musikalische Beiträge bis hin zu Friedensaktionen in der Öffentlichkeit reichten. Wie sollte ich entscheiden, welche Werke preiswürdig sind? So viele Beiträge berührten mich, ließen mir aufgrund der Klarheit der Friedensbotschaften einen kalten Schauer über den Rücken laufen oder führten zu feuchten Augen wegen der spürbaren Betroffenheit über den aktuell in Europa tobenden Krieg. Gemeinsam mit den anderen Jury-Mitgliedern ist es gelungen, die Preisträger:innen auszuwählen. Weil die Entscheidung wirklich nicht leicht zu treffen war, haben wir neben den ausgeschriebenen Preisen in diesem Jahr auch vier Anerkennungspreise mit einem Preisgeld von 50 Euro verliehen.

Ein Sonderpreis über 100 Euro ging in diesem Jahr an die Schüler:innen der Berufsfachschule Johanna-Wittum in Pforzheim für ihr Manual zur Friedensbildung in der Kita in Form eines „Friedenskoffers“. Wir fanden dieses Manual ganz wesentlich, um die kommende Generation für das Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“ zu sensibilisieren.

Den dritten Preis haben wir gleich zweimal vergeben (je 250 Euro): Zum einen an die Klasse 3 der Hubert-Burda-Grundschule in Offenburg-Fessenbach für ihr Friedensmärchen „Die eisernen Ringe oder Liebe ist stärker als Krieg“, in dem statt Kanonenkugeln Rosen aus den Geschützen fliegen. Der zweite dritte Preis ging an ein Schüler-Lehrer-Rap-Projekt des Melanchthon-Gymnasiums in Bretten, für



Oben links: Lerngruppe 3b der Spitalhof-Gemeinschaftsschule Ulm, die Träger:innen des 2. Preises; ihr Beitrag heißt „Nicht ... „nur geträumt“ – Frieden schaffen und leben mit Worten – Gedichte (Elfchen) und Aktion zu Frieden und Freundschaft (kunstvoll gestaltete Friedenstauben und Samentütchen zum Verteilen). Unten rechts: Preisträger:innen unmittelbar nach der Preisverleihung im Lichthof des Evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe

ihren Rap, der unter die Haut geht und persönliche Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg in Ruanda mit der Betroffenheit über den Ukraine-Krieg verbindet. Noch lange klingt mir der Kehrsvers nach „Frieden – das wünsch ich mir mehr, sonst ist die Welt leer“.

Die Lerngruppe 3b der Spitalhof Gemeinschaftsschule Ulm erhielt den zweiten Preis (400 Euro) für einen digitalen Gedichtband zu Frieden und Freundschaft. Mit ihren Gedichten in Samentütchen verpackt gingen die Kinder in die Ulmer Innenstadt, sangen mit Begeisterung vom Frieden und verteilten „Samen des Friedens“ in Form von Blumensamen und Gedichten gegen eine Spende für Menschen in der Ukraine.

In dieselbe Richtung einer öffentlichen Aktion ging auch der Beitrag, der mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde (500 Euro): Er ging an Schülersprecher:innen und Mitschüler:innen des Bildungszentrums Bodensee-Schule St. Martin. Angestoßen durch den Ukraine-Krieg haben sie ganz in der Tradition Ulli Thiels eine Friedenskundgebung für die Stadt Friedrichshafen mit insgesamt 2.500 Teilnehmer:innen organisiert. Unter dem Motto des gleichnamigen Lieds von Udo Lindenberg „Komm wir ziehn' in den Frieden“ haben sie sich öffentlich zu einem friedlichen Miteinander bekannt. Die erarbeiteten Unterrichtsimpulse und eine Dokumentation der Kundgebung ließen das Thema „Frieden“ über die Aktion hinaus an den Schulen der Umgebung nachwirken.

Die Laudatio der Landesbischöfin Badens, Heike Springhart, brachte auf den Punkt, wie wichtig die-

ses zivilgesellschaftliche Engagement der Schüler:innen und Schulen für Friedensarbeit ist: „Frieden stellt sich nicht einfach so ein, sondern braucht junge Menschen, die ihn beherzt anpacken“.



Dr. Judith Dirk, Mitglied im Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart

Ulli-Thiel-Friedenspreis



Weitere Informationen zum Ulli-Thiel-Friedenspreis finden Sie auch auf:

www.ulli-thiel-friedenspreis.de

Die Ausschreibung zum 4. Ulli-Thiel-Friedenspreis wird am 21.09.2022 veröffentlicht.



Außerdem finden Sie hier einen Radiobeitrag zur diesjährigen Verleihung des Ulli-Thiel-Friedenspreises von Christian Turrey, Chefredakteur bei KiP (Katholische Kirche im Privatfunk) und Mitglied im Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart:

<https://kip-radio.de/player/KIP/Audio/13843>

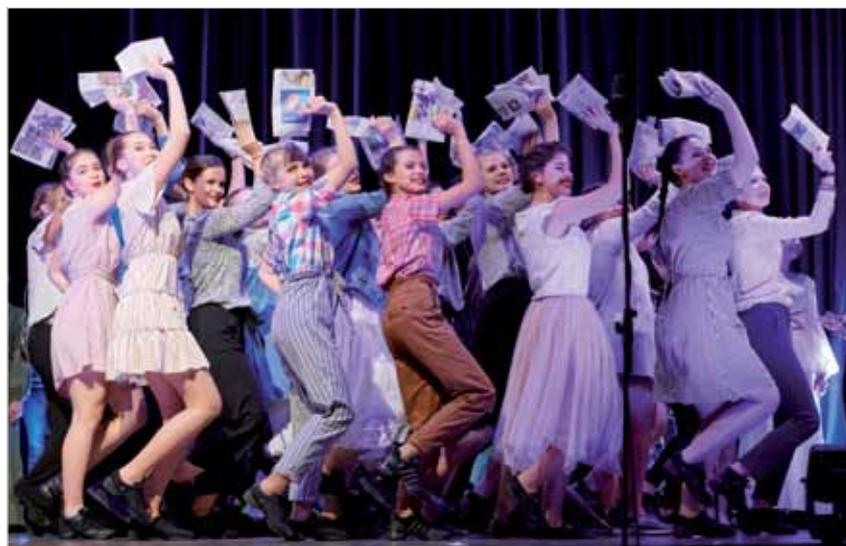


Göttinger Friedenspreis – ein Kollateralschaden des Krieges

Am 10. September sollte das deutsch-russische Projekt „Musik für den Frieden“ in einer öffentlichen Verleihfeier mit dem Göttinger Friedenspreis (GFP) ausgezeichnet werden (siehe den Bericht der Initiator:innen des Projekts, der Müllheimer Musikpädagog:innen Ulrike und Thomas Vogt in der Mai-Ausgabe von pax info Nr.76). Doch Mitte Juni wurde die seit Anfang Januar auf der GFP-Webseite (www.goettingerfriedenspreis.de) angekündigte Feier von der den Preis vergebenden Stiftung ohne jede Begründung abgesagt. Was war geschehen?

Bereits im September 2021 hatte die unabhängige Jury des Göttinger Friedenspreises das Projekt „Musik für den Frieden“ unter über 30 Vorschlägen einstimmig als Preisträger für das Jahr 2022 ausgewählt. (Zu der Jury gehörten unter dem Vorsitz des Autors dieses Artikels die Friedens- und Konfliktforscherin Dr. Regine Mehl und die renommierte Atomwaffenexpertin und frühere Redakteurin der Zeitschrift „Wissenschaft & Frieden“ Regina Hagen). Die Jury traf ihre Entscheidung angesichts der Spannungen und Konflikte zwischen dem Westen und Russland, die nicht erst seit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im März 2014 ständig zunehmen. Zur Begründung ihrer Wahl schrieb sie: *„Die Jury würdigt mit diesem Preis den wichtigen zivilgesellschaftlichen Beitrag dieses Projektes zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Russland, gerade in Zeiten, in denen diese Beziehungen auf der offiziellen Ebene der Politik geprägt sind durch erhebliche Konflikte sowie zunehmendes gegenseitiges Unverständnis.“*

Seit dem zwischenzeitlichen Beginn des Ukrainekrieges wurden in Deutschland törichterweise zahlreiche Beziehungen in die russische Zivilgesellschaft auf Eis gelegt oder gar ganz abgebrochen. Als Signal gegen diesen fatalen Trend wäre die öffentliche Preisverleihung an ein rein zivilgesellschaftliches deutsch-russisches Friedensprojekt umso wichtiger gewesen. Doch stattdessen hatte der Ukrainekrieg genau die gegenteilige Folge: am 18. Juni teilte der GFP-Stiftungsvorsitzende Hans-Jörg Röhl den völlig überraschten Preisträgern die Absage der für den 10. September geplanten Feier mit. Ohne Begründung. Auch eine nachfolgende Pressemitteilung sowie die gemeinsame Erklärung von Röhl und dem Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung, Götz Neuneck, auf der GFP-Webseite enthalten keine Begründungen. Auf Nachfragen von Journalist:innen erklärte der Pressesprecher der Stiftung, Thomas Richter: *„Wir geben keinen Grund an.“* (Badische Zeitung, 23.6.2022). Auch stiftungsintern waren und sind bis heute keine triftigen oder gar zwingende Gründe für die Absage zu erfahren.



Szene aus „Musik für den Frieden“ – russische und deutsche Jugendliche performen gemeinsam einen Song.

Im Mai hatte ein Göttinger Mitglied der Stiftung Ängste vor einer Durchführung der Preisverleihung noch während des Ukrainekrieges geäußert. Doch statt zunächst eine stiftungsinterne Diskussion auch unter Beteiligung der Jurymitglieder über diese Ängste zu führen, vereinbarte das für die Organisation der jährlichen Verleihfeier zuständige Komitee der Stiftung ein Gespräch mit dem Leiter der Staatsschutzabteilung der Göttinger Polizei. Dieses Gespräch habe ergeben, *„dass mit Sicherheit mit erheblichen Demonstrationen und Störversuchen von den Kriegsgegnern und Russlandbefürwortern zu rechnen ist“* schrieb die Vorsitzende des Organisationskomitees, Carmen Barann in ihrem Bericht an die Stiftungsmitglieder. Doch diese Formulierung ist eine aufbausche Verfälschung. Tatsächlich hatte der Leiter des Staatsschutzes lediglich gesagt, es *„könnte möglicherweise zu Störaktionen, Demonstrationen und sonstigen Missfallenskundgebungen kommen“*. Für diese Einschätzung

Organisationskomitees trafen der UNI-Präsident und der Intendant des Deutschen Theaters (wo die Preisverleihung 2021 stattgefunden hatte) die Entscheidung, die UNI-Aula und das Theater wegen *„Sicherheitsbedenken“* nicht zur Verfügung zu stellen. Und die Oberbürgermeisterin riet von der Durchführung der Verleihfeier *„in diesem Jahr“* ab. Dieser Empfehlung schloss sich das Organisationskomitee an. Damit war die Absage der Verleihfeier besiegelt. An dem gesamten stiftungsinternen Prozess der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung wurden die Mitglieder der Jury nicht beteiligt. Neunmal zwischen dem 1. und 17. Juni baten sie vergeblich um die Erläuterung der vorgebrachten *„Sicherheitsbedenken“*. Sämtliche Fragen der Jury wurden nicht beantwortet. Aus diesem Grund, und weil sie die Absage der öffentlichen Verleihfeier für einen großen Fehler halten, erklärten die Jurymitglieder am 19. Juni ihren Rücktritt. Sie kritisierten die Absageentscheidung als *„ein Signal von mangelnder Zivilcourage, beschämender Feigheit und vorauseilendem Gehorsam vor einer ganz offensichtlich imaginären Bedrohung.“* Diese Entscheidung spiele *„der derzeitigen massiven Feindpropaganda der Regierung Putin und der staatlich gelenkten russischen Medien gegen den Westen in die Hände“*.



Da war die Welt noch in Ordnung: Andreas Zumach bei der Verleihung des Friedenspreises im Jahr 2020 an die Freiburger Frauenrechtsorganisation AMICA

konnte der Leiter des Staatsschutzes in dem Gespräch allerdings keinen einzigen konkreten Anhaltspunkt nennen. Dieser wesentliche Umstand wurde in dem Bericht des Organisationskomitees an die Stiftungsmitglieder ebenso verschwiegen, wie die Tatsache, dass der Staatsschutzleiter in dem Gespräch ausdrücklich *„versicherte, dass die Polizei in jedem Fall einen störungsfreien Ablauf der Preisverleihung gewährleisten würde“*. Zusätzlich angeheizt wurde die Hysterie durch die Behauptung des GFP-Pressesprechers Thomas Richter, bei Durchführung der geplanten öffentlichen Verleihfeier seien *„harsche Reaktionen der Regionalpresse zu erwarten“*. Eine Lektüre sämtlicher Berichte und Kommentare der beiden Regionalzeitungen *„Göttinger Tageblatt“* und *„Hessisch Niedersächsische Allgemeine“* (HNA) zum Ukrainekrieg seit dem 24. Februar ergab jedoch keinerlei Anhaltspunkte für diese Erwartung.

Einzig auf Basis dieser Erwartung sowie des irreführenden und unvollständigen Berichts des

Um die große Enttäuschung insbesondere der an dem Friedensprojekt beteiligten russischen und deutschen Jugendlichen über die Absage zumindest zu begrenzen, schlug die Jury vor, den Preis im Rahmen eines ohnehin für den 11. September geplanten Konzertes in der Berliner Gedächtniskirche zu übergeben. So wird jetzt verfahren. Auf ihrer Webseite verbreitet die GFP-Stiftung inzwischen die nachweisliche Falschbehauptung, es habe *„ein demokratisches Abstimmungsverfahren“* gegeben bei dem *„alle Mitglieder der Stiftung über die gleichen Informationen verfügt“* hätten. Der Jury wird vorgeworfen, sie habe diese angeblich demokratische Mehrheitsentscheidung *„nicht akzeptiert“* und damit gegen einen *„demokratischen Grundsatz“* verstoßen. Die eingangs zitierte Begründung der Jury vom September 2021 für die Preisvergabe an das Projekt *„Musik für den Frieden“* wurde von der Webseite gelöscht.



Andreas Zumach, freier Journalist in Berlin, ist Träger des Göttinger Friedenspreises 2009 und gehörte seit 2012 der Jury an, seit 2018 als ihr Vorsitzender



Blick zurück in die Zukunft von pax christi – Fragebogenaktion

pax christi
 Deutschland feiert
 2023 75-jähriges
 Bestehen.
 pax christi Rottenburg-
 Stuttgart nimmt dieses
 Jubiläum zum Anlass,
 wertvolle Erfahrungen
 und individuelle
 Einblicke langjähriger
 Mitglieder zu
 dokumentieren und
 zu bewahren. In
 der Arbeitsgruppe
 „Storytelling“ des
 Diözesanvorstands
 wurde hierzu
 ein Fragebogen
 erarbeitet.
 Christian Turrey
 stellt das Projekt in
 pax info 77 vor.

pax christi - unser Name ist Programm: der Friede Christi. pax christi ist eine ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche. Sie verbindet Gebet und Aktion und arbeitet in der Tradition der Friedenslehre des II. Vatikanischen Konzils. Entstanden ist die pax christi Bewegung am Ende des II. Weltkrieges, als französische Christinnen und Christen ihren deutschen Schwestern und Brüdern zur Versöhnung die Hand reichten.

Am 3. April 1948 wurde der deutsche Zweig der internationalen pax christi Bewegung im niederrheinischen Wallfahrtsort Kevelaer gegründet. Sie hatte ihren Ursprung im Bemühen um Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Zahlreiche Aktivitäten auf den unterschiedlichsten Ebenen und an den unterschiedlichsten Orten haben diese Jahre geprägt und die aktiven Mitglieder hatten ihren wesentlichen Anteil daran.

Vor diesem Hintergrund möchten wir im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart die Erfahrungen, die unsere langjährigen Mitglieder gemacht haben, bewahren und dokumentieren. Dies kann uns sicher auch dabei helfen, Wege in die Zukunft unserer Friedensarbeit zu finden.

Eine Arbeitsgruppe aus dem Diözesanvorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart hat dazu einen Fragebogen erarbeitet. In schriftlichen und mündlichen Interviews wollen wir auf die Friedensarbeit von pax christi in den letzten Jahrzehnten zurückblicken, um daraus auch Anregungen für die künftige Arbeit zu bekommen. Da wir nicht alle über 400 Mitglieder im Diözesanverband von Rottenburg-Stuttgart persönlich ansprechen können, möchten wir den Fragebogen über „pax info“ allen zugänglich machen. Wir freuen uns über alle, die den Fragebogen ganz oder zum Teil ausfüllen und an die Geschäftsstelle in Stuttgart senden (pax christi Rottenburg-Stuttgart, Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart). Der Fragebogen ist auch auf unserer Homepage unter www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de zu finden.

Besonders freuen wir uns über Fotos oder andere Dokumente aus Ihrer Friedensarbeit / von Ihren Aktionen, die Sie gern teilen möchten. Das können Flugblätter sein, Transparente von Aktionen für den Frieden, Leserbriefe an die örtliche Zeitung u.v.a.

Wir bitten um Rücksendung der Antworten bis zum 30.9.2022 und danken schon jetzt für die Bereitschaft, Erinnerungen und Erfahrungen zu teilen!



Christian Turrey
 (für die AG Storytelling)



Ein Beispiel für pax christi Aktionen der vergangenen Jahrzehnte in der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Gedenken an den katholischen Kriegsdienstverweigerer Josef Ruf aus Bad Saulgau-Hochberg. Erstmals wurde am 14. Oktober 1990 in der Kirche Mariä Geburt in Hochberg an Josef Ruf erinnert, der in dem Ort geboren und in der Kirche getauft worden war. Nach dem Gedenkgottesdienst unterhielt sich Peter Arnold, damals Geistlicher Beirat von pax christi Rottenburg-Stuttgart (rechts) mit Hans Ruf, dem Bruder von Josef Ruf, und dessen Frau.

Fragebogenaktion „Meine Geschichte mit pax christi“

Was sind Deine persönlichen Höhepunkte mit pax christi?

Was oder wer hat Dir den Anstoß gegeben bei pax christi mitzumachen?

In welcher Lebensphase bist Du zu pax christi gekommen?

Welche Person hat Dich in der Friedensarbeit begeistert? Wem würdest Du ein Denkmal setzen?

Was war Deine größte Enttäuschung in der Friedensarbeit? Durststrecke... Austrittsgedanken...

Was hast Du durch die Friedensarbeit gelernt? Inwiefern hat es Dich friedvoller gemacht?

Wie erinnerst Du pax christi interne Konflikte?

Stichwort: Feuersteiner Erklärung/Rückzug des damaligen Bundesvorsitzenden? Gewaltfreiheitsdebatte um den Jugoslawienkrieg? Streit um Position im Israel-Palästina-Konflikt?

Für welche Friedensaktion hast Du mal richtig Ärger bekommen?

Wie wichtig ist Dir Spiritualität bei pax christi?

Pax christi Niederlande hat sich vor einigen Jahren in pax umbenannt. Wie wichtig ist Dir das christliche Fundament bei pax christi? Wie wichtig ist Dir, dass es sich um eine katholische Friedensbewegung handelt? Wie wichtig ist Dir dabei Ökumene?

Was möchtest Du der Friedensbewegung pax christi heute mitgeben?

Was macht Dir Hoffnung mit Blick auf die Friedensarbeit?

Wenn möglich, bitten wir um diese freiwilligen Angaben. Alle Angaben werden gemäß Datenschutzbestimmungen vertraulich behandelt. Für die Veröffentlichung im Rahmen von Dokumentationen und Publikationen zum 75-jährigen Jubiläum werden wir vorab persönlich Kontakt aufnehmen.

Name // Geburtsdatum // Wohnort und Lebensstationen // Familiensituation // Beruf und Tätigkeitsfeld // in Gruppe eingagiert oder einzeln

Der Fragebogen kann auch auf www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de heruntergeladen werden. Rücksendungen bitte an paxchristi-rs@bo.drs.de schicken.

Termine

Freiburg

September 24.09. 09:00 Uhr Pilgern für den Frieden: von Pforzheim nach Neuhausen (ca. 14 km). Treffpunkt am Kupferhammer, Goldene Pforte, 75181 Pforzheim

Oktober 7.–9.10. Mitgliederversammlung des pax christi Diözesanverbands Freiburg im Haus Maria Lindenberg, Lindenbergstraße 25, 79271 St. Peter. U.a. mit Karen Hinrichs (Friedensinstitut Freiburg) sowie den Macher:innen des Freiburger Friedens-Films „tun wir. tun wir. was dazu.“
15.–16.10. Zehnte Jahrestagung „We shall overcome!“ Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht“ des Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V., Bubenhofenstr. 3, 72501 Gammertingen

November 5.11. „Die Friedensbewegung und die ‚Zeitenwende‘. Studententag 2022 des Forums Friedenethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden in Kooperation mit pax christi Freiburg. Albert-Schweitzer-Saal, Reinhold-Frank-Str. 48a, 76133 Karlsruhe // **10.11. 19:00 Uhr** „tun wir. tun wir. was dazu.“ Pazifisten, Widerständige, Visionäre. Ein Filmgespräch mit Barbara Henze (Kirchenhistorikerin) und Stefan Ganter (Filmmacher) VHS Offenburg, Amand-Goegg-Str. 2–4 (Raum 102), Abendkasse: 5 Euro // **22.11. 19:00 Uhr** „Es wird erst vorbei sein, wenn wir reden.“ – Frieden in Nahost? Lesung und Gespräch mit Bassam Aramin (Mitbegründer von Combatans for peace) und Rami Elchanaan (Mitglied im Parents Circle) in englischer Sprache. Großer Hörsaal der Evangelischen Hochschule Freiburg, Gebäude B, Bugginger Strasse 38

Dezember 2.–3.12. „...und unsere Schritte lenken auf den Weg des Friedens“ (Lk 1,79). Mi-

chael Sattler und der Weg zur „Kirche des Friedens“. Friedensmeditation mit Wolfgang Krauß und Bernhard Schilling. Haus Maria Lindenberg, Lindenbergstraße 25, 79271 St. Peter

Rottenburg-Stuttgart

September 21.09. 18:00 Uhr: Thekengespräch „Friedensbildung in kriegerischen Zeiten“ Paul Schobel, ehemaliger Leiter der Betriebsseelsorge der Diözese im Gespräch mit Richard Bösch und Expert:innen der Friedensbildung an Schulen. Online-Veranstaltung in Kooperation mit der KAB. Anmeldung bis 20.9. bei der Geschäftsstelle.

Oktober 7.–22.10.: „Eyes of Gaza“ Fotoausstellung mit Eröffnung am 7.10. um 19:00 Uhr Besucher:innen der Ausstellung sehen Gaza durch die Augen der jungen Generation vor Ort. Haus der Katholischen Kirche Stuttgart, Königstraße 7
8.–9.10.: pax christi Pilgertag auf den Spuren Martins als Kriegsdienstverweigerer, von Obermarchtal zum Kloster Untermarchtal mit Übernachtung, Gottesdienst und Austauschrunden
20.10. 19:00 Uhr: Podiumsdiskussion „Wie pazifistisch sind wir im Krieg?“ Mit Wiltrud Rösch-Metzler und dem Weiter! Bildungsnetz Hechingen, Alte Synagoge Hechingen

November 5.11. 19:00 Uhr: „Um dem Willen Gottes gerecht zu werden!“ Lesung aus dem Buch „In Gottes Wahrheit leben! Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg“ von Prof. Helmut Kurz mit anschließendem Gespräch. Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „30 Tage im November“ Hotel Silber, Dorotheenstr. 10, Stuttgart-Mitte // **6.–16.11.:** Ökumenische FriedensDekade „Zusammen:Halt“ Aktionen und Veranstaltungen von pax christi Gruppen werden sukzessive auf der Homepage gelistet.

Weitere Informationen zu Terminen und Veranstaltungen immer aktuell unter: www.freiburg.paxchristi.de bzw. www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de oder www.facebook.com/Pax-Christi-Baden-Württemberg-1779870875459957

Newsletter abonnieren: kurze E-Mail mit dem Betreff „Anmeldung Newsletter“ an markus.weber@seelsorgeamt-freiburg.de bzw. paxchristi-rs@bo.drs.de

(Ihre E-Mail-Adresse wird ausschließlich zu diesem Zweck verwendet.)

Dezember 8.12. 18:00 Uhr: Friedensgebet zum Tag d. Menschenrechte / St. Eberhardskirche, Königstraße, Stuttgart

Kurz berichtet

Gemeinsam für Verständigung und Versöhnung

Ein Dialog zwischen Israelis und Palästinensern – geht das überhaupt? Ja, das geht! Das konnten die Besucher:innen der Lesung aus dem Buch „Apeirogon“ (2020, Rowohlt-Verlag) des irischen Schriftstellers Colom McCann mit anschließendem Gespräch am 23.06.2022 im Tagungshaus der Akademie in Stuttgart-Hohenheim selbst erleben. Auf ihrer Vortragsreise durch Europa besuchten der Israeli Ramí Elchanan und der Palästinenser Bassam Aramin auf Einladung von pax christi auch Stuttgart. Beide haben eine Tochter in den blutigen Auseinandersetzungen verloren und setzen sich seit Jahren für eine Beendigung des Konflikts ein. Sie sind Mitglied im Parents Circle Families Forum, eine Organisation, die Menschen begleitet und unterstützt, die Angehörige in diesem Konflikt verloren haben. Der Roman handelt vom Schicksal und vom Friedensengagement der beiden Männer und ihrer Familien. Gelegenheit, die beiden nochmal live zu erleben, gibt es im November in Freiburg (siehe links)

30 Tage im November – Vom Wert der Menschenrechte

Öffentliche Veranstaltungsreihe (27.10. – 4.12.2022). Der Blick auf die deutsche Geschichte zeigt, wohin Intoleranz, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit führen können. Heute gilt es mehr denn je, Wissen und Werte zu vermitteln, die uns befähigen, Frieden, Demokratie und Freiheit immer wieder neu zu fordern, zu bewahren und die Allgemeinen Menschenrechte zu verteidigen! Die AnStifter laden Kulturinitiativen, Künstler:innen, Kinos und Theater, Büchereien, Schulen und Universitäten, Kirchen und Gewerkschaften, Verbände sowie die Stadtgesellschaft zum Mitmachen ein. Auch pax christi Rottenburg-Stuttgart beteiligt sich an den „30 Tagen im

November“ mit Lesung aus Helmut Kurz Buch über religiöse Kriegsdienstverweigerer im 2. Weltkrieg. Weitere Informationen unter: www.30tageimnovember.de



Impressum

Herausgegeben von

pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart (Degerloch)
Tel: (07 11) 97 91 -4841 / -4842
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

pax christi
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel: (07 61) 51 44 -269.
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Richard Bösch (Adresse s. oben)

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:
Markus Weber (Adresse s. oben)

Vorsitzende:

Wiltrud Rösch-Metzler
Burgauer Straße 7
70567 Stuttgart
Tel: (07 11) 2 62 67 20
paxchristi@roesch-metzler.de und
Hermann Merkle
Jesinger Hauptstr. 120/3
72070 Tübingen
merkle.hermann@t-online.de

Vorsitzender:

Wolfgang Schaupp
Bobenholzweg 4
77876 Kappelrodeck
Tel: (07 842) 99 65 36
Wolfgang_Schaupp@web.de

Geistliche Beiräte:

Irmgard Deifel
Herrenbergerstraße 7/3
72070 Tübingen
irmgard.deifel@t-online.de und
Norbert Brücken
Ebnestraße 38
72766 Reutlingen
norbert.bruecken@web.de

Stellvertr. Vorsitzender:

Christof Grosse
Bretterner Straße 41
75177 Pforzheim
Tel: (07 231) 35 87 65
grosse@ch-grosse.de

Geistliche Beirätin:

Mariell Winter
J//Haus 9
68159 Mannheim
mariell.winter@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODED1PAX

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE53 3706 0193 6030 7140 14
BIC: GENODED1PAX

Redaktion: Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey, Markus Weber (Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder.)

Druck: Druckhaus Stil + Find, Leutenbach
100% Recyclingpapier. „Der Blaue Engel“ zertifiziert



Versand: Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Auflage: 1400 Exemplare. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildquellen: Titelseite: „Gewaltfreiheit“ oder „The Knotted Gun“ – bronzenes Friedenssymbol des Künstlers Karl Fredrik Reutersward, ein Geschenk der Regierung von Luxemburg an die Vereinten Nationen; Quelle: UN photo; S. 4: Richard Bösch; S. 5: Sabine Seebacher; S. 6: Christian Turrey; S. 7 oben: Richard Bösch, unten: Sabine Seebacher; S. 8: Simon Bödecker /Ohne Rüstung Leben; S. 9 oben: Sabine Seebacher, unten: Stefan Maaß; S. 10: Harald Hellstern; S. 11 oben: Christian Turrey, unten: Harald Hellstern; S. 13-14: Ernst-Ludwig Vatter; S. 15: Markus Weber/Archiv Helms; S. 16: Gregor Helms; S. 17 oben: Thomas J. Stump, unten Wolfgang Krauß; S. 18: Franziska Schopf bzw. Manfred Hieber; S. 19 oben: Bilger Film und Fotodesign/ Ev. Hochschule Freiburg, unten: Isabelle Herrmann; S. 21 oben: Spitalhof-Gemeinschaftsschule Ulm, unten: Judith Dirk; S. 22: Ulrike und Thomas Vogt; S. 23 Mitte: Peter Heller/Stiftung „Stiftung Dr. Roland Röhl“, unten: Andreas Zumach; S. 24: Christian Turrey; S. 25: Rudi Multer/Schwäbische Zeitung; Rückseite oben: pixabay.com, Mitte: Pax Christi International.

Gesegnet sei jeder Schritt in Richtung Gewaltfreiheit!

Kampagne zur Gewaltfreiheit von Pax Christi International



2022 ist das dritte Jahr der katholischen Aktionstage für Gewaltfreiheit, die zwischen dem 21. September (Weltfriedenstag) und dem 2. Oktober (Internationaler Tag der Gewaltfreiheit) begangen werden. Das Motto in diesem Jahr: „Gesegnet sei jeder Schritt in Richtung Gewaltfreiheit.“ Ein Leben in Gewaltfreiheit ist ein Prozess, der tägliche Arbeit erfordert – alle sind eingeladen, Schritte auf diesem Weg zu gehen – das eigene Verständnis über die vielen Facetten der Gewaltfreiheit zu erweitern, die gewaltfreie

Botschaft des Evangeliums zu vertiefen und sich mehr zu engagieren, um eine gewaltfreie Welt für alle aufzubauen. Friedensbewegte, Engagierte in den Gemeinden, pax christi Sektionen und religiöse Gemeinschaften sind alle aufgerufen, in der Zeit zwischen dem 21. September und dem 2. Oktober Aktionen zu planen, die das Verständnis von Gewaltlosigkeit als wesentlichen Aspekt des katholischen Glaubens stärken.



Weitere Informationen zur Catholic Nonviolence Initiative von Pax Christi International und zu den Aktionstagen finden Sie unter: <https://nonviolencejustpeace.net/>

„gewaltfrei wirkt“ – Kampagne der Dt. Sektion von pax christi

Die Deutsche Sektion von pax christi hat bereits im vergangenen Jahr das Projekt aktiv gewaltfrei ins Leben gerufen, um sich für die Lehre und Praxis von der in der universellen Liebe Gottes gründenden Gewaltfreiheit im Verband und in der Öffentlichkeit stark zu machen. In einer Zeit, in der Kirchenfrust die frohe (!) Botschaft des Jesus von Nazareth vielfach überlagert, kann gerade die Gewaltfreiheit als Kernelement des Gottesreichs einen Zugang zum Glauben eröffnen. Auf dieser Fährte können suchende und fragende Menschen das Befreiende der christlichen Botschaft entdecken. Mit dem Kampagnenstart am 2.10. schafft pax christi im Rahmen von Veranstaltungen und Aktionen Gelegenheiten, Gewaltfreiheit als Teil des Glaubens zu verstehen und Motivation zu finden, bewusst und aktiv gewaltfrei zu handeln.



Weitere Informationen finden Sie auch unter: <https://www.aktivgewaltfrei.de/>